

Und dann kam Corona: Ein Technikentwicklungsprojekt zwischen Partizipation und Wirklichkeit

Franziska Maas

Sara Wolf

franzisca.maas@uni-wuerzburg.de

sara.wolf@uni-wuerzburg.de

Lehrstuhl für Psychologische Ergonomie, Universität Würzburg
Würzburg, Deutschland

ABSTRACT

Kontakt zu anderen Menschen wurde durch die Coronapandemie massiv eingeschränkt bis unmöglich. In unserem Projekt gestalten wir gemeinsam mit Bürger:innen Tools zur Bürgerbeteiligung und standen nun vor der Frage wie wir unsere Arbeit dennoch fortsetzen konnten. In diesem Beitrag beschreiben wir anhand eines Fallbeispiels wie wir unser Projekt angepasst haben, um weiterhin partizipativ mit Bürger:innen designen zu können und auf welche Herausforderungen wir dabei gestoßen sind.

KEYWORDS

contextual design, participatory design, COVID-19

1 EINLEITUNG

In unserem Projekt "ForDemocracy" gestalten wir gemeinsam mit Bürger:innen Tools zur Bürgerbeteiligung in Würzburg, indem wir Contextual Design [1] um partizipative Elemente erweitern [3]. Durch die COVID-19 Pandemie standen wir nun vor der Frage wie wir neben diesen methodischen Anpassungen hin zu mehr Beteiligung umsetzen und gleichzeitig Partizipation trotz der bestehenden Kontaktbeschränkungen überhaupt ermöglichen konnten. In diesem Artikel möchten wir entlang eines konkreten Beispiels beschreiben, wie wir diesen Spagat versucht haben zu schließen und was wir aus dieser Ausnahmesituation gelernt haben.

Im Projekt ist es uns ein großes Anliegen eine möglichst breite Beteiligung an der Identifizierung von Bedürfnissen [6], der Ideengenerierung [5], sowie der Evaluation [4] zu realisieren. Methodisch orientieren wir uns dafür an einem angepassten Contextual Design Prozess [1], bei dem die Anpassungen besonders auf die Erhöhung der Partizipation zielen [3]. So ist beispielsweise Kern der Methode das Contextual Inquiry und dessen Auswertung in einer Interpretation Session (IS). Üblicherweise interpretieren Forscher:innen die Daten dabei eigenständig und ohne Rücksprache mit Nutzer:innen. In unserem Projekt sahen wir genau dort Potential: Statt einem alleinigen Datensammeln durch Forscher:innen, sammelten bei uns auch Bürger:innen Daten und statt einer Interpretation Session hinter verschlossenen Türen sollten Bürger:innen auch in diesem

Schritt aktiv einbezogen werden (s. 1). Wir hatten unser Projekt in diesem Sinne durchgeplant und hielten die gemeinsame Arbeit dank der regelmäßigen, analogen Treffen und positiven ersten Erfahrungen für realistisch umsetzbar. Doch dann begann die Corona-Krise.

2 FALLBEISPIEL: INTERPRETATION SESSIONS MIT BÜRGER:INNEN WÄHREND DER PANDEMIE

Interpretation Session <small>(Holtzblatt & Beyer, 2016)</small>	Anpassungen	Was haben wir gelernt?
Wer nimmt teil? Raum vorbereiten: Modelle, Stifte, Sticky Notes Interview-Notizen vorbereiten (Auswertung innerhalb von 48h durchführen) (Teil-)Team einladen	Projektmitarbeitende + Teilnehmer*innen Online: zoom & miro Interview-Notizen durchgehen & angereichert, um zeitlichen Abstand auszugleichen Einladung öffentlich: analog & digital und persönliche Ansprache	miro gibt allen TN Sicht auf Notizen & macht Hintergrundinfos zugänglich ABER: ggf. technische Probleme Immer Audioaufzeichnungen machen, um bei großem Abstand Notizen anzureichern Bürger*innen persönlich einladen
Begrüßung & Einführung in Ablauf Rollen: Interviewer*in, „Stift“, Moderator*in, Modellierer*in, Teilnehmer*in Auswertung (1Interview = 90min) Interview durchgehen, Notizen machen, Modelle erweitern Abschluss: Schlüsselkenntnisse	Vorstellungsrunde Einführung in Tools, Projekt, Methode Freie Rollenwahl auch für TN 3 Interviews = 120min Rückfragen & Ergänzungen durch TN Notizen für alle sichtbar auf miro keine Modelle erweitert Schlüsselkenntnisse in Sprache der TN notiert	Einführung dauert sehr lange und muss ggf. Bei jeder Sitzung wiederholt werden TN sind zurückhaltend bei Rollenwahl, brauchen ggf. eine Sitzung, um „warm zu werden“ Ergänzungen von TN sinnvoll, weil man direkt Lücken füllen kann und ggf. keine weiteren Interviews benötigt + TN sind aktiv als Expert*innen eingebunden
Ggf. weitere Interviews	TN-Schlüsselkenntnisse genutzt, um Ergebnisse anderen Bürger*innen vorzustellen Miro auch nach Sitzung für TN zugänglich	

Figure 1: Übersicht: Anpassungen im Vergleich zu Holtzblatt & Beyer (2016) und Erkenntnisse daraus

Wir reagierten auf die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen mit einigen Anpassungen, von denen wir im Folgenden entlang des konkreten Beispiels IS aus unserer Sicht als Designer:innen berichten wollen.

IS werden üblicherweise mit allen „Teammitgliedern“ durchgeführt, um ein gemeinsames Verständnis für die Daten zu entwickeln und verschiedene Perspektiven einbinden zu können. In unserem Projekt gehörten auch Bürger:innen als die künftigen Nutzenden des zu entwickelnden Bürgerbeteiligungstools zum "Team".

Statt gemeinsamer Treffen in den Räumen einer Stadtteilbücherei, entschieden wir uns die IS als Videokonferenz [7] abzuhalten und das digitale Whiteboard-Tool miro [2] zu verwenden. Uns war bewusst, dass die Durchführung per Videokonferenz einige Bürger:innen vor technische Probleme stellen (und sogar ausschließen) würde. Wir versuchten diesem Umstand entgegenzuwirken, indem wir

Permission to make digital or hard copies of part or all of this work for personal or classroom use is granted without fee provided that copies are not made or distributed for profit or commercial advantage and that copies bear this notice and the full citation on the first page. Copyrights for third-party components of this work must be honored. For all other uses, contact the owner/author(s).

Mensch und Computer 2021, Workshopband, Workshop on Partizipative und sozialverantwortliche Technikentwicklung

© Copyright held by the owner/author(s).

<https://doi.org/10.18420/muc2021-mci-ws06-334>

die Einladung explizit mit Kontaktdaten für Hilfestellungen versehen und sie sowohl online (über eine Nachbarschaftsplattform, digitale schwarze Bretter vieler Häuser im Stadtteil und unsere Projekt-Homepage) als auch analog über Plakate bewarben. Wir sprachen zudem gezielt Personen per Mail an, die bei vorherigen Designaktivitäten Interesse an weiterer Beteiligung geäußert hatten. Unserer Einladung folgten insgesamt drei verschiedene Personen (1 weiblich).

Weitere Anpassungen betrafen insbesondere den Ablauf der IS. Um den Einstieg online zu erleichtern, startete die Sitzung mit einer kurzen Einführung und Übung in die Funktionen von miro. Außerdem erklärten wir die bisherigen Projektschritte und den in dieser Sitzung auszuwertenden Prototypentest anhand von Bildern und digitalen Post-Its auf dem miro-board. Danach erklärten wir mündlich den Ablauf der Sitzung sowie die verschiedenen Rollen, die Teilnehmende einnehmen konnten: Interviewer:in (gibt Interview wieder), „Stift“ (notiert Erkenntnisse), Moderator:in (moderiert IS), Teilnehmende (fragen nach, definieren Erkenntnisse). Die Teilnehmenden konnten selbst eine Rolle wählen.

Der weitere Ablauf der IS selbst unterschied sich kaum von der analogen Durchführung. Wie von Holtzblatt und Beyer vorgeschlagen, gingen wir die Prototypentests anhand der Notizen durch und der „Stift“ notierte interessante Aspekte auf digitalen Post-Its auf einem vorbereiteten Bereich des miro-Boards. Anders als im analogen Setting, waren die digitalen Post-Its für alle sichtbar und regten Diskussionen und Reaktionen seitens der Bürger:innen an. Eine weitere Anpassung nahmen wir am Ende der Sitzung vor: Reihum sammelten wir Aspekte, die die Bürger:innen am wichtigsten fanden und notierten diese auf farbigen Post-Its auf dem miro-board. Diese Notizen konnten in folgenden Sitzungen genutzt werden, um den Kern der IS für neue Teilnehmende schnell zusammenzufassen.

Alle außer den Projektmitarbeitenden wählten die Rolle der „Teilnehmenden“, sodass die Rolle des „Stifts“ und der Moderator:in von zwei studentischen Mitarbeiter:innen übernommen wurden. Wir vermuten, dass sich diese Zurückhaltung durch den Umstand erklären lässt, dass die Teilnehmenden noch nie an einer IS teilgenommen hatten und sich zunächst mit dem Ablauf der Sitzung vertraut machen wollten. Ein Teilnehmer, der an beiden Sitzungen teilnahm, meldete uns auch zurück, dass er bei der zweiten Sitzung deshalb deutlich selbstbewusster gewesen sei und ihm diese auch mehr Spaß gemacht habe.

3 WAS HABEN WIR GELERNT?

Die steilste Lernkurve haben wir im Bereich Planung und Organisation erlebt. Wir wussten beispielsweise zu Beginn nicht wie viele Interviews wir in einer Onlinesitzung schaffen würden. Dadurch war es schwierig die Treffen mit genügend Vorlauf zu bewerben. Letztendlich konnten wir in den 2-stündigen Sitzungen jeweils ca. 3 Interviews auswerten. Die Einführung in miro und vorherige Projektschritte war sinnvoll, nahm aber mit rund 30 min auch mehr Zeit in Anspruch als wir zunächst angenommen hatten. Durch den nötigen Vorlauf bei der Ankündigung der Termine war es auch nicht möglich beide Sitzungen innerhalb der von Holtzblatt und Beyer vorgeschlagenen 48h durchzuführen. Hier ist es sinnvoll Audioaufnahmen der Interviews zur Verfügung zu haben, um sie vor der Sitzung durchgehen zu können.

Wir hatten zudem das Gefühl, dass zum Zeitpunkt der Durchführung unserer Sitzung bereits eine gewisse "zoom-Müdigkeit" bei den Bürger:innen eingesetzt hatte, welche die Motivation sich für ein "weiteres" Onlinetreffen anzumelden verringerte. Unsere Erfahrung mit der Rekrutierung von Teilnehmenden für Onlinetreffen zeigte insgesamt, dass es hilfreich ist (neben öffentlichen, frühzeitigen Einladungen) Menschen direkt anzusprechen. Hilfreich war die Verwendung von miro, weil es uns ermöglichte Hintergrundinformationen wie z.B. das Identity Model (ohne Platzbeschränkung) in greifbarer Nähe zu haben und im Nachgang das Erarbeitete für die Teilnehmenden weiter verfügbar zu machen. Außerdem hat es im Vergleich mit einem analogen Tisch den Vorteil, dass alle die Notizen (richtig herum!) lesen und direkt darauf reagieren können. Allerdings muss man eine Ausprobierphase einplanen und damit rechnen, dass einige Computer nicht leistungsstark für die gleichzeitige Nutzung von zoom und miro sind. Wir haben im Zweifel auch den Bildschirm mit miro geteilt, sodass alle zumindest zusehen konnten. Die Anpassung, Betroffene während der Sitzung Ergänzungen zu den Daten machen zu lassen, hatte den Vorteil, dass wir bisher offen gebliebene Lücken direkt mit dem Wissen von Expert:innen (in unserem Fall Anwohner:innen) füllen konnten. So konnte die Datenerhebung in die IS hinein verlängert und angereichert werden. Außerdem half es den Teilnehmenden dabei eine selbstsichere, aktive Rolle während den IS einzunehmen, denn in Fragen ihrer eigenen Erfahrungen konnten sie einen Expertenstatus einnehmen. Hierbei ist es jedoch wichtig zu kommunizieren, dass es sich nur um zusätzlichen Input handeln kann und die berichteten Daten anderer Bürger:innen dadurch nicht widerlegt werden: eine völlig neue Chance für gegenseitiges Lernen!

Trotz des erheblich höheren Aufwandes (z.B. durch zusätzliche Einführung und Rekrutierung) im Vergleich zu analogen, nicht-partizipativen IS, hat sich die erweiterte Partizipation aus unserer Sicht gelohnt. Besonders die Möglichkeit Daten direkt mit Expert:innen besprechen und gegebenenfalls korrigieren zu können, erachten wir als nützlich, auch über Corona hinaus!

ACKNOWLEDGMENTS

Das Projekt wird gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Wir bedanken uns bei allen Bürger*innen, die unsere Arbeit möglich machen.

REFERENCES

- [1] Karen Holtzblatt and Hugh Beyer. 2016. *Contextual design: Design for life*. Morgan Kaufmann, Burlington, MA, USA.
- [2] Andrej Khusid. 2021. *miro*. miro. <https://miro.com/>
- [3] Sara Klüber and Joern Hurtienne. 2019. Entwicklung digitaler Bürgerbeteiligungsformate: Partizipativ und Effizient?. In *Mensch und Computer 2019 (MuC'19)*. Gesellschaft für Informatik e.V., Bonn, Germany, 2. <https://doi.org/10.18420/muc2019-ws-593>
- [4] Sara Klüber, Franziska Maas, Anna Hohm, and Jörn Hurtienne. Year. Participant's View: Short-Term Evaluation of Realizing PD Ideals. In *Sixteenth Participatory Design Conference 2020 - Participation(s) Otherwise (PDC '20)*, Vol. 2. ACM, New York, NY, USA, 138–142. <https://doi.org/10.1145/3384772.3385145>
- [5] Franziska Maas and Sara Klüber. 2020. "Lasst uns Gesichtserkennung auf dem Marktplatz einsetzen": Warum Dystopien PD Projekte voranbringen. In *Mensch und Computer 2020 (MuC'20)*. Gesellschaft für Informatik e.V., Bonn, Germany, 2. <https://doi.org/10.18420/muc2020-ws109-329>
- [6] Franziska Maas, Sara Wolf, Anna Hohm, and Jörn Hurtienne. in preparation. Citizen Needs – To Be Considered: Requirements for Local Civic Participation Tools. (in preparation).
- [7] Eric Yuan. 2021. *zoom*. Zoom Video Communications Inc. <https://zoom.us/>